Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 13

Rubrik: Schüttelreime

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lieber Nebelspalter

Ein Mann legt sich auf eine als etwas langsam zirkulierend bekannte Linie der Trambahn. In jeder Hand hat er ein Stück Brot. Ein hinzukommender Herr frägt, weshalb er dies tue. „Ich will mich überfahren lassen." „Ja wozu haben Sie denn in jeder Hand ein Stück Brot?" „Ja glauben Sie denn, ich wolle verhungern bis der Wagen kommt!"

*

Der Löwe

„Väterchen", fragte ein junger Löwe, „warum verfolgen uns die Menschen so arg?"

„Sie dulden keine größern Räuber über sich!" brummte der Alte. Luegisland

*

Glossen

von Hans Zulliger

1.

Auf eine Autorität

Sie hält mit preisenden Gebärden
Die guten Räte scheffelweise feil.
Willst du gesund und glücklich werden,
So tue just ihr Gegenteil . . !

2.

Das sexuelle Problem

Aufgeklärt bin ich schon lange,
Wie man Kinder sich beschert . . . .
Doch — und dieses macht mir bange:
Daß ich noch nicht abgeklärt . . .

3.

Urteil des Alters

Geht es dir gut,
Sind gold'ne Räte billig!
Die letzte Tante schenkt sie willig
Und spricht von Tugend und von Mut.

Geht es dir schlecht,
Vergessen sie die Mäuler offen,
Und flüstern dann betroffen:
„Gott ist gerecht . . !"

4.

Mensch - noblesse oblige!

Die Katze haßt den Hund;
Es fährt mit gift'gem Hauch
Ein Tier dem anderen an Nas' und Ohren —
Du aber, als ein Mensch geboren,
So wie die Katze mit dem Hund
Tust du mit deinen Feinden — auch!

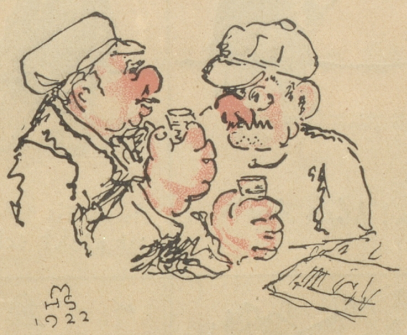
Schüttelreime

Erst tranken sie vom Bier-Faß
Dann sangen sie im Vier-Baß.

Der Reiter dort heißt Gold-Saul
Sein Pferd ist nur ein Sold-Gaul.

Im Café sind vier Schieber
Die haben vor Angst schier Fieber.

Die Städter, die gern auf's Land streben
Freuen sich auch am Strand-Leben. T. B.



„Suff, das dr Alkoholzehntel nüd na mehr zrück gaht"

Tagebuch

4. März — Zürich

Hört, was man in Zürich spricht:
Zürich hat kein Budget nicht,
weil der Große Stadtrat schon
wieder spürt die Obstruktion.
Manche sind darob entsetzt.
Doch, weiß Gott, was ist das jetzt?
Ob die Stadt ein Budget hat ist
mir egal. Ob man sich satt ißt
scheint mir wesentlich, zumalen
ob man Geld hat zu bezahlen.
Was geht mich ein Budget an,
wenn ichs nicht bestreiten kann?!

9. März — Basel.

Nun ist selbst hier die Narretei
der schönen Fastnachtszeit vorbei.
Der Mensch geht, wenn auch nur mit Qualen,
nun wieder unter die Normalen.
Die meisten sitzen noch zu Haus
und schlafen ihren Kater aus.
Dann aber fängt für Frau und Mann,
die Nüchternheit von vorne an.

10. März — Bern.

Die Genueser Delegation
ist heute schon ernannt.
Der Bürger horcht und ist gespannt
und sagt, zum Teil mit Hohn:
„Zwei Bundesräte schickt man fort?
Ist das nicht von Gewicht?
Beruhigt euch, denn auf ein Wort,
man merkts im Lande nicht.
Und würden alle sieben hin
im Frühling gen Italien ziehn,
ich möchte eines wissen:
Wer würde sie vermissen?"

11. März — Washington.

Amerika, das ferne, spricht:
„Nach Genua kommen wir mal nicht.
Ob ihr nun schnörrt und quatscht und quasselt,
die Tour ist lange schon vermasselt.
Zieht selber aus dem Dreck den Schlitten,
ihr habt ihn auch selber hinein geritten.

12. März — Zürich.

Die Fastnacht ruht mit einem Mal.
Nun kommt die Große Stadtratswahl.
Der ganze Rat wird jetzt erneuert,
die Sessel werden frisch gescheuert,
die Kandidaten teils gereinigt,
zum Teil gepeinigt und gesteinigt.
Es kommen Dinge an das Licht,
von denen spricht man sonsten nicht.
Nur bei dem Mann als Volksvertreter
wird immer, früher oder später,
zu Nutz und Fromm der ganzen Stadt
geschaut was er am Kerbholz hat.
Drum ist es klar und sehr begreiflich,
daß viele Männer es sich reiflich
und gänzlich gründlich überlegen,
bevor sie eines Aemtleins wegen
der Menge zeigen, klipp und klar,
wie ramponiert ihr Kerbholz war.

Paul Altheer

*

Briefkasten

Alt Steuersekretär in Zürich 8. Daß in Schwyz hervorragende Patrioten oder wenigstens Männer, die so tun als ob sie's wären, nicht nur Gebrauchsgegenstände, sondern auch Kunstwerke aus dem Ausland beziehen, sofern es billiger kommt, scheint uns nichts außergewöhnliches zu sein. Wenn Sie aber, sei es nun in Schwyz oder anderswo innerhalb unserer Grenzpfähle einen biedern Mitbürger finden, der sich trotz billiger Valuta-Offerte dazu entschließt, teurere schweizerische Erzeugnisse zu kaufen, dann können wir ja wieder miteinander sprechen. Vielleicht werden wir veranlassen, daß das Lied von diesem braven Mann gesungen wird. — Grüezi.

Redaktionelles

Einsendungen, die im Falle der Nichtverwendbarkeit zurückgesandt werden sollen, ist Rückporto beizulegen.

Die Redaktion:
Paul Altheer, Zürich
Hauptpostfach.

MÄRZ

Die Sonne scheint. Man war nicht mehr gewohnt,
So warmes Scheinen und solch lachend Glänzen.
Es hat der Winter lange doch gethront,
Man saß im Zimmer, hat, wie üblich es, gefrohnt;
Nun ladet ein die Matte bald zu Frühlingstänzen.
Und, ist zum Tanzen man ein wenig alt,
Es lockt der Märztag zum Spazierengehen.
Sich hier zu räkeln ist es noch zu kalt,
Doch immerhin schon grünt und treibt u. sprießt es bald,
Bekommt das Aug' ringsum ein Bunteres zu sehen.
Kurz, es stimmt fröhlich, daß wir sind so weit
Aufs Neue in dem altgewohnten Aendern,
Im steten Wechsel, den uns bringt die Zeit.
Ist kaum ein erstes Grün hier, dort an den Geländern
Der Vorstadtgärten, ist's doch da und sieht man es erfreut!

Otto Hinnerk